

# NULL EURO URBANISMUS

Stadtentwicklung ohne Geld Matthias Müller, Jakob F. Schmid, Uwe Schönherr, Ferdinand Weiß

60

SRL

AUSBILDUNG · PLANERIN 6\_08

Dass sich Planerinnen und Planer mit der Finanzsituation der Kommunen auseinandersetzen, ist nichts Außergewöhnliches. Nach wie vor ist die Kommune ein zentraler Akteur der Stadtentwicklung und ihre Finanzsituation somit von Relevanz für den gesamten Bereich der Planung. Im akademischen Diskurs steht jedoch oft die verwaltungs- und mikroökonomische Ursachenforschung im Vordergrund. Den Fragen, welche Erkenntnisse aus der thematischen Auseinandersetzung für die konkrete Praxis gezogen werden können und welche Handlungsmöglichkeiten den Kommunen verbleiben, um Stadt ohne Geld zu gestalten und zu entwickeln, wird hingegen wenig Platz eingeräumt.



Kreiselsponsoring in Köln-Widdersdorf (Foto: Manfred Grieser)

Im Rahmen eines Projekts – unter anderem realisiert an der HafenCity Universität Hamburg – wurde versucht, diesem Manko entgegenzutreten, indem durch die Recherche konkreter Projektbeispiele die Konturen einer „Stadtentwicklung ohne Geld“ sichtbar gemacht werden sollten. Plakativer Titel und Label, aber auch Programm des Projekts stellte der Begriff „Null Euro Urbanismus“ dar, der nach eigener Definition Projekte und Maßnahmen aus dem Bereich Städtebau, Stadtplanung und Stadtentwicklung umfasst, die sich durch einen verhältnismäßig geringen Einsatz kommunaler finanzieller Mittel auszeichnen oder sich als kostenneutral für die Kommune erwiesen haben. Die Projekte, Pläne und Maßnahmen konnten dabei baulichen, administrativen und lokalökonomischen Charakter haben. Die Zielsetzungen, die das Projekt damit verfolgte, waren, einerseits einen Wissenstransfer in Form von Anregungen, Ideen und Projektkonzepten anzustoßen und andererseits einen Beitrags zur aktuellen Diskussion um ein modernes und effizientes Verwaltungshandeln zu leisten.

## PLANUNG IN DER FINANZKRISE

Auch vor dem Hintergrund der sich allgemein verbessernden konjunkturellen Situation, die maßgeblich für die Einnahmesteigerungen der Kommunen ist, wird die Finanzlage vieler Kommunen auch in Zukunft die betroffenen Städte nicht nur zum sparsamen Haushalten, sondern in vielen Fällen auch, entsprechend der Prioritätensetzung der jeweiligen Kommune, zu einer Beschränkung auf die grundsätzlichen und notwendigsten Aufgaben des Städtebaus, der

Stadtplanung und Stadtentwicklung zwingen (DST 2007, 26). Dem gegenüber steht jedoch auch die Erkenntnis, dass eine aktive Stadtentwicklung als Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit eines Standorts angesehen werden muss.

Nicht zuletzt dieser Einsicht folgend, haben einige Kommunen „mittlerweile reichlich Erfahrungen mit Planung ohne oder mit wenig finanziellen Mitteln gesammelt und gehen in der Regel ziemlich souverän und pragmatisch damit um. Was bleibt ihnen auch anderes übrig? Sie haben in vielen Fällen keine andere Wahl, wenn sie überhaupt etwas bewegen wollen“ (Braukmann 2006, 2).

## ERGEBNISSE

Auch die Ergebnisse des Null-Euro-Urbanismus-Projekts zeigen, dass sich die Praxis, im Gegensatz zu großen Teilen der Planungsliteratur, der Thematik „Stadtentwicklung ohne Geld“ mancherorts bereits recht konkret angenommen hat bzw. annehmen musste, und dies nicht nur in Ostdeutschland oder den deindustrialisierten Regionen im Westen der Republik.

Nach einer umfangreichen Recherche von Projekten, die den oben genannten finanziellen Kriterien und der Definition weitergehender qualitativer Kriterien im Sinne einer Good Practice entsprachen (besonderes Augenmerk galt der Rolle der Kommune), wurden 17 Projekte ausgewählt, doku-



Urbane Landwirtschaft im Leipziger Osten (Foto: Andreas Wenk)

mentiert und für einen Katalog von Good-Practice-Beispielen aufbereitet. Die Bandbreite der ausgewählten Projekte reicht dabei von Sponsoringprojekten im öffentlichen Raum (Grünpatte, Hamburg / Kreiselsponsoring, Köln) über Zwischennutzungsprojekte (nt\*/areal, Basel / RAW Tempel, Berlin) bis hin zu Projekten, die fast ausschließlich auf einem intelligenten Einsatz kommunaler Hoheitsfunktionen basieren (48-Stunden-Service, Kreis Neckar-Odenwald / Bebauungsordnung 22@, Barcelona).

## INNOVATION DURCH KOMMUNIKATION

Was die im Rahmen des Projekts dokumentierten Good-Practice-Beispiele trotz der großen Unterschiede in Hinblick auf räumliche Charakteristik und personelle wie institutio-

nelle Akteurskonstellationen verbindet, sind, neben dem finanziellen Kriterium, vor allem der Pragmatismus und die Innovationsfreude der beteiligten Akteure. Bezüglich dieser Eigenschaften ist bzw. war vor allem die kommunale Verwaltung gefragt, ohne dass sich die genannten „Charaktereigenschaften“ zwangsweise in neu gebildeten Institutionen oder Projektgruppen äußern müssen.

Fast alle untersuchten Projekte zeigen, dass oftmals eine Reihe von Gesprächen und Verhandlungen mit verschiedensten Akteuren notwendig ist, um eine Win-win-Situation unter der Prämisse der Finanzierbarkeit erreichen zu können. Hierbei können Initiativen sowohl aus der kommunalen Verwaltung als auch aus der Privatwirtschaft oder Zivilgesellschaft kommen. Es bedarf eines in der Regel hohen Kommunikationsaufwands, um die verschiedenen Interessen und Motivationen der involvierten Akteure zu identifizieren und zu berücksichtigen. So kann es gelingen, Projekte zu verwirklichen, die unter Einbeziehung des Vorteilsdenkens der Akteure einen allgemeinen gesellschaftlichen Mehrwert generieren.

Diese realistische Einschätzung der individuellen Motive ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung von Stadtentwicklungsprojekten, da sich „in der Praxis der Stadtentwicklung [...] Governance-Arrangements nicht als akademische Netzwerke dar[stellen], die über Fragen der Stadtentwicklung nachdenken, sondern als handfeste Akteurskoalitionen, die Interessen verfolgen und Wege finden, diese auch politisch-administrativ durchzusetzen. Solche Koalitionen muss man als Stadtplaner kennen oder zumindest empirisch identifizieren können, um überraschungsresistent operieren zu können“ (Fürst 2007, 5).

### PRAGMATISMUS UND LAISSER-FAIRE

Governanceartige Akteurskonstellationen implizieren stets eine gewisse Gratwanderung zwischen kontrollierter Kompetenzabgabe und Laisser-faire, die auf einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis basiert, durchaus aber auch auf vertragsrechtlichen Regulationen fußen kann. Die im Rahmen des Null-Euro-Urbanismus-Projekts behandelten Beispiele scheinen oftmals eine gute Balance zwischen Verbindlichkeit und Freiheit gefunden zu haben, was als wesentlicher Beitrag zu deren Erfolg angesehen werden kann. Dieses Austarieren zwischen Interessen ist jedoch meistens nur am Rande Resultat eines wissenschaftlichen Diskurses. Vielmehr ist es das Ergebnis eines Pragmatismus, der aus den individuellen Motivationen resultiert. Insofern können die Good-Practice-Beispiele auch als Plädoyer für einen ergebnisorientierten Planungsansatz verstanden werden, da sie im Wesentlichen durch (privat-)wirtschaftliches Denken und/oder individuelle (ideelle) Motivation getragen werden und das primäre Ziel in der Realisierung der Projekte lag.

### FAZIT

Das Phänomen „Null Euro Urbanismus“ ist weder als neue Planungsphilosophie zu verstehen noch teilen die untersuchten Projekte eine gemeinsame Planungsstrategie. Dies liegt an der Unterschiedlichkeit der Projekte und ihrer Rahmenbedingungen, die solch einen theoretischen Überbau sehr spekulativ erscheinen lassen. Im Umkehrschluss tau-

gen deshalb die im Rahmen des Projekts dokumentierten Good-Practice-Beispiele in ihrer Gesamtheit auch nicht als Erfolgsbeispiele für ein, wie auch immer geartetes, scheinbar zeitgemäßes liberales Staatsverständnis. Das Element, das die Beispiele zusammenhält, ist weniger die Erkenntnis „es geht auch ohne“, sondern dass besondere Situationen zuweilen handfeste, solide und manchmal auch kreative Lösungen erfordern.

Die Projekte und deren oft pragmatische Planungsansätze können als Reaktionen auf die sich wandelnden Rahmenbedingungen gesehen werden. Sie sind Resultat einer aktiven Anpassung an gesamtwirtschaftliche und -gesellschaftliche Veränderungen, auf die die beteiligten Akteure in ihrer jeweiligen (planerischen) Rolle geantwortet haben. Somit können die Good-Practice-Beispiele auch als Handlungsoptionen im Sinne einer Stärkung der Rolle von (kommunaler) Planung verstanden werden. Denn nicht zuletzt sind es die knappen kommunalen Kassen, die die Planung vor neue Aufgaben stellen, die das Hinterfragen nicht nur alter, sondern auch vermeintlich zeitgemäßer Praktiken und Leitbilder erfordern. Der Umkehrschluss, dass hierbei die Planung im eigentlichen Sinne nicht mehr benötigt werde, ist jedoch in Zweifel zu ziehen, da insbesondere aktuelle Themen wie Schrumpfung und Sparen anspruchsvolle Gestaltungsaufgaben sind, für die belastbare und einfache Konzepte benötigt werden (Becker 2003, 26).

*Matthias Müller, cand.-Ing. B.Sc. Stadtplanung,  
Jakob F. Schmid, cand.-Ing. B.Sc. Stadtplanung, IFR, stud. Hilfskraft am  
Institut für Stadt-, Regional- und Umweltplanung der HafenCity Universität  
Hamburg,  
Uwe Schönherr, cand.-Ing. B.Sc. Stadtplanung,  
Ferdinand Weiß, cand.-Ing. B.Sc. Stadtplanung,  
Studierende der Stadtplanung an der HafenCity Universität Hamburg*

### LITERATUR

- Becker, Carlo W. (2003):** Sparen mit Konzept. Die Pflege des öffentlichen Grüns, in: Garten+Landschaft 113/2003, H.11. München, S. 26–28
- Braukmann, Till (2006):** Der 0,- Urbanismus. Planung und räumliche Entwicklung in der kommunalen Finanzkrise. Kassel
- Deutscher Städtetag (DST) (2007):** Gemeindefinanzbericht 2007: Aufschwung der Gemeindesteuern – aber nicht für alle. Der Städtetag 05/2007. Köln
- Fürst, Dietrich (2007):** Urban Governance – Einblicke in die Diskussion, in: Städte im Umbruch. Das Online Magazin für Stadtentwicklung, Stadtschrumpfung, Stadtumbau & Regenerierung 4/2007, H.4. Leipzig und Berlin, S. 5–10

Der Beitrag basiert auf der Projektdokumentation des Null-Euro-Urbanismus-Projekts. Die Dokumentation bzw. der Katalog von Good-Practice-Beispielen ist kostenlos als Download unter [www.null-euro-urbanismus.de](http://www.null-euro-urbanismus.de) verfügbar. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, sich am Projekt zu beteiligen. Das Projekt wurde 2008 in dem von der Schader-Stiftung, der SRL und dem Deutschen Werkbund Baden-Württemberg ausgerichteten Wettbewerb „Raum für soziale Experimente – zum Angehen gesellschaftlicher Probleme“ ausgezeichnet.